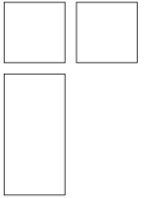




Die Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinden Wilhelmsdorf und Brunn



Evang.-Luth. Pfarramt • Martin-Luther-Straße 6 • 91489 Wilhelmsdorf

Kostenlos zum Mitnehmen: Gottesdienst vom 14. November 2021 Predigt: An zwei Orten ein Zuhause haben

Sie haben hier Gebete und die Predigt vom 14. November. Gerne können unsere Gottesdienste als Livestream verfolgen. Am besten geht das über unsere Homepage (www.wilhelmsdorf-evangelisch.de). Auf der Startseite finden Sie jeweils den Hinweis auf den nächsten Livestream. Außerdem können Sie unseren Youtube-Kanal nutzen: Dort können Sie die Aufnahmen auch später noch nachsehen. <http://videos.wilhelmsdorf-evangelisch.de>

Begrüßung

Volkstrauertag. Ein Tag des Schmerzes und auch der Schuld. Ein Tag, der wach halten will, was mir manchmal lieber vergessen würden.

Unser Glaube kennt neben einer Erinnerungs-Kultur auch aber auch eine Hoffnungskultur. Was wir sehnsüchtig erwarten dürfen, davon spricht der Apostel Paulus im zweiten Korintherbrief: Die himmlische Heimat bei Gott.

Bei Gott daheim sein, bei ihm willkommen sein.

Da geht's nicht nur um die Frage, was passiert, wenn ich mal gestorben bin – „daheim sein bei Gott“, dieses Bewusstsein, dieses Gefühl, ist gerade auch in unserer Gegenwart ganz wichtig.

Predigt: 2. Korinther 5,1-10 (Basis-Bibel) : An zwei Orten ein Zuhause haben

Liebe Gemeinde,

manchmal hat man einfach die Nase gestrichen voll. Weil alles hinten und vorne nicht mehr passt. Weil man mehr Probleme als Lösungen sieht.

Man schaut sich um und stellt die Diagnose: So, wie es hier auf der Erde läuft, kann das nicht mehr lange gut gehen. Irgendwann geht das alles aufs Ende zu, dann ist hier auf dem Planeten Schicht im Schacht ... da bleibt nur zu hoffen, dass es ein „danach“ gibt, in dem alles besser wird. Naja ... und wenn es danach, besser ist, dann fragt man sich manchmal, warum man sich überhaupt noch mit dieser unbefriedigenden Gegenwart heumschlagen muss.

Gedanken, die recht depressiv und frustriert klingen. Klar, die Coronasituation und die Klimakrise sind gerade Faktoren, die die Stimmung runterziehen. Aber die Gedanken, die ich gerade so entwickelt habe, haben eigentlich gar nichts mit herbstlichen Corona-Klima-Frust zu tun, sondern stammen vom Apostel Paulus und spiegeln die Stimmung unseres heutigen Predigttextes. Aber es geht dabei um viel mehr, als melancholischen Wertschmerz. Am besten, ich lese ihnen mal ein bisschen daraus vor:

Bibeltext 2. Kor 5, 1-10 (Basisbibel)

Unser Zelt in dieser Welt wird abgebrochen werden. Dann erhalten wir von Gott ein neues Zuhause. Dieses Bauwerk ist nicht von Menschenhand gemacht und wird für immer im Himmel bleiben. Darum seufzen wir und sehnen uns danach, von dieser himmlischen Behausung gewissermaßen umhüllt zu werden. 3 Wir werden nicht nackt dastehen, wenn wir einmal unser Zelt in dieser Welt verlassen müssen. 4 Doch solange wir noch in dem alten Zelt leben, stöhnen wir wie unter einer schweren Last. Wir würden diese Hülle am liebsten gar nicht ausziehen, sondern die neue einfach darüberziehen. So könnte das, was an uns vergänglich ist, im neuen Leben aufgehen. 5 Auf jeden Fall hat Gott selbst uns darauf vorbereitet. Er hat uns als Vorschuss auf das ewige Leben seinen Geist gegeben.

6 So sind wir in jeder Lage zuversichtlich. Wir sind uns zwar bewusst: Solange wir in unserem Körper wohnen, leben wir noch nicht beim Herrn. 7 Unser Leben ist vom Glauben bestimmt, nicht vom Schauen dessen, was kommt. 8 Trotzdem sind wir voller Zuversicht. Am liebsten würden wir unseren Körper verlassen und beim Herrn leben. 9 Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, ihm zu gefallen. Das gilt, ob wir schon zu Hause bei ihm sind oder noch hier in der Fremde leben. 10 Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen. Dann bekommt jeder, was er verdient. Es hängt davon ab, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat.

Im wackeligen Zelt meines Lebens

Liebe Gemeinde,

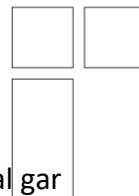
man merkt: Paulus war von Beruf Zeltmacher, und darum beschreibt er seine Gedanken mit der Vorstellung, unser Leben ist ein Zelt in dieser Welt.

Darin sind wir daheim. Geboren, aufgewachsen. Irgendwann haben wir entdeckt, dass es auch andere Menschen um uns herum gibt, haben unseren Horizont erweitert. Unser Lebens-Zelt ist uns Heimat geworden. Abends kuscheln wir uns in unsere Decken, fühlen uns geborgen, geschützt. Hören draußen vor dem Zelt die Grillen zirpen und das Rascheln im Gras, wenn ein Tier vorbeiläuft. Ja, eigentlich ist das Leben in dieser Welt gar nicht so übel. Zumindest, wenn alles glatt läuft. Aber wir wissen, das ist nur die idyllische Seite. Unser Lebens-Zelt ist halt keine wirklich stabile Sache. Ein heftiger Sturm und ein Regenguss können es schon sehr ungemütlich werden lassen. Und gegenüber noch wilderen Gefahren bietet so ein Zelt ehrlich gesagt gar keinen Schutz: Die dünne Zelt-haut und ein unstürzender Baum sind ungleiche Gegner. Und eine besoffene Herde von Menschen, die Ärger suchen, hält mein Zelt auch nicht ab.

Genau diese Erfahrung greift der Zeltmacher Paulus auf: Unser Dasein auf der Erde ist eher etwas provisorisches. Das ist nicht perfekt. Meine Lebensumstände sind nicht optimal, und ich selber bin es auch nicht! Ich bin jemand mit Fehlern und Schwächen. Je älter ich werde, umso genauer lerne ich mich selber kennen, meine hausgemachten Probleme, wo meine Zeltplane Löcher hat, also man



Die Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinden Wilhelmsdorf und Brunn



auch sagen könnte: „Du bist nicht ganz dicht“. Zelten unter diesen Umständen macht manchmal gar keinen Spaß.

Die neue Heimat

Das alles ist gar nicht für die Ewigkeit angelegt, meint Paulus. Gott sagt: „Ich habe da noch etwas anderes mit euch Menschen vor. Das was du hier hast, ist schon nicht so toll - aber ich hab da was für dich hergerichtet, das wirst du schauen! Eine ganz neue Wohnung, wie du sie dir selbst in deiner wildesten Phantasie nicht vorstellen kannst.“

Bei so einer Verheißung liegt es nicht fern, zu sagen: na, dann zieh ich da doch lieber heute als morgen um! Und auch Paulus greift das Problem auf, dass - je schlechter es einem gerade geht, umso eher das eigene Sterben eine attraktive Option ist. Er schreibt „Am liebsten würden wir unseren Körper verlassen und beim Herrn leben.“ Und so direkt er es an dieser Stelle formuliert, kann man überlegen, ob es zu seiner Zeit vielleicht tatsächlich unter Christen so eine Sehnsucht gab: Lieber jetzt sterben, und Gottes neue Wohnung in seiner Welt beziehen. Das ganze Elend hinter sich lassen – was soll ich hier noch?

Das Denken ist uns Menschen auch heute nicht so ganz fremd. Wir kennen es aus der Diskussion um die Sterbehilfe: Den Wunsch, lieber jetzt zeitig diese brüchige Hütte zu verlassen, als sich hier herumzuzergern oder gar schlimme Schmerzen erleiden.

Das Beste daraus machen: Ehrensache!

Aber Paulus bremst uns. Unser Platz ist erst einmal hier. Das ist unser aktueller Wohnsitz. Wir sollen unser Leben auf der Erde, in dem mittelmäßigen Zelt unseres Lebens, annehmen und leben. Nicht perfekt, aber ... ja irgendwie packt Paulus da bei unserem Ehrgeiz:

„Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, Gott zu gefallen. Das gilt, ob wir schon zu Hause bei ihm sind oder noch hier in der Fremde leben.“ Mit anderen Worten: Gott stellt uns vor die Aufgabe, das Beste aus diesen Lebensumständen zu machen. Und als seine Kinder werden wir uns geschickt anstrengen, das möglichst gut hinzubekommen. Ich stelle mir das vor, dass dieser himmlische Vater einmal sagen kann:

„Hey, gut hast du es gemacht! Auch wenn du selber nicht wirklich damit zufrieden bist, wie dein Leben gelaufen ist: Ich weiß ja, mit welchen Begabungen und Fähigkeiten ich dich ausgestattet habe. Ich weiß, welche Schwächen, Krankheiten, Sorgen und Schicksalschläge dir vor die Füße gefallen sind. Ich habe das alles gesehen. Und ich bin stolz auf dich, dass du das alles so gut gewältigt hast.“

Liebe Gemeinde,

Paulus macht in seinem Predigttext Mut!

Mut zum Leben. Mut, das eigene Leben mit all seinen Seiten als Geschenk und Aufgabe anzunehmen. Damit auch unser irdisches, vergängliches und klappriges Lebenszelt ein Ort werden kann, an dem Leben gelingt.

Glaube bedeutet: Das Leben zu ergreifen, das Gott uns schenkt – und gleichzeitig gewiss zu sein, dass man noch eine zweite zukünftige Heimat hat.

Im irdischen Zelt, schon so zu leben, als wenn das Licht der himmlischen Zukunft durch die Zeltplane schimmert.

Ich weiß nicht, ob wir das auch immer schaffen - denn manchmal ist das Leben eine ungeheuer schwere Last. Aber versuchen sollen wir es eben doch. „Das ist Ehrensache“ sagt Paulus, und ich hoffe darauf, - dass Gott uns dabei nicht alleine lässt!

Amen

Fürbitten

Wir wollen nun beten.

Herr unser Gott, wir beten um Recht und Gerechtigkeit,
und Frieden und Ordnung in unserm Land und überall auf dieser Welt.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Wir beten für alle die, denen politische Verantwortung übertragen ist.

Mach ihnen bewusst, dass Du der Herrscher über allem bist.

Gib ihnen Weisheit in ihren Entscheidungen,
den scharfen Blick für das, was wesentlich ist,
und den Mut, deinen Geboten zu gehorchen.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Wir beten für alle, die ihr Heil in der Gewalt suchen,

Zeige denen, die auf Terror aus sind, dass auf Gewalt kein Segen ruht,

hilf den Jugendlichen, die in Gewalt eine Lösung sehen, dass sie erkennen, welchen Wert Versöhnung hat. Mache dem Morden und Geiselnahmen ein Ende.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Wir beten für alle, die nicht in Frieden schlafen können, weil sie Angst haben um ihr Leben,

weil sie sich Sorgen angesichts der steigenden Infektionszahlen machen,

weil sie nicht wissen, wie es in den kommenden Wochen und Monaten weitergehen soll,

weil sie von Schmerzen und Sorgen gequält werden,

weil sie um Menschen fürchten, die sie lieben, gib ihnen Menschen an die Seite, die ihnen helfen
und sie trösten.

lass sie Hoffnung finden in deiner Nähe.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Herr du kannst Menschenherzen verwandeln,

Schenke uns deine Gnade und bring zusammen,

was in unserer Welt auseinander gebrochen ist.

Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich

Vaterunser